einige kurze Mitteilungen nach Hause schicken. Denn morgen geht's ins Gefecht, und drüben in den Bergen ist keine Feldpost. Da ist wohl mancher dabei, der seine letzten Grüße schickt. Die Beamten haben tüchtig zu tun. Ihre Hauptaufgabe bildet die Annahme des Geldes. Viele Soldaten schicken einen Teil ihrer Löhnung nach Hause. Geld hat hier wenig Wert. Man bekommt sehr selten einen Marketenderwagen zu sehen. Kommt ja mal einer heran, so hat er größtenteils ausverkauft. Geradezu unverschämt sind die Preise, die die Herrschaften verlangen. 10 und 15 Pfennig für eine schlechte Zigarre sind entschieden zu viel. Und doch reißt man sich darum; Geld hat eben keinen Wert. Während am Schalter eine Postanweisung nach der anderen erledigt wird, dringt aus dem Innern das eintönige Klappern der Stempel. Eine Stempelmaschine hat man eben nicht. Ein trauriges Kapitel bildet die Einzahlung der Gelder der gefallenen Kameraden. Nach beendetem Gefecht werden die Felder abgesucht. Die Toten werden visitiert. Uhren, Schmucksachen (soweit sie sich entfernen lassen), Brustbeutel und die Erkennungsmarke werden zusammengetan. Die Sachen gelangen an die einzelnen Regimenter. Auf Grund der Erkennungsmarke werden die Gefallenen festgestellt und die Angehörigen erhalten die Sachen zugeschickt. Viele Hundert Mark werden auf diese Weise täglich eingezahlt. Ein angenehmeres Gesicht sieht man am Abend. Von den Hauptstationen sind die Postsachen aus der Heimat angelangt. Sie werden von Mannschaften sortiert nach den einzelnen Bataillonen und Kompanien. Die Kompanien lassen durch Radfahrer ihre Post abholen. Und wenn dann nach beendetem Gefecht der Soldat seine Briefe oder wohl gar ein Paket mit Zigaretten, Schokolade oder Tabak und dergl. erhält, dann leuchtet das Gesicht auf. Vor den Lieben daheim! Mögen unseren Soldaten, die schweres auszustehen haben, recht viel solcher Postsachen in die Hände gelangen. . . ."

Vermischtes.

* **Ludwig Franks Ruhestätte.** Der Kommandant eines französischen Gefangenlagers hat folgenden Brief eines gefangenen deutschen Soldaten passieren lassen, den die „Frankfurter Volksstimme" zum Abdruck bringt: „Der Maler M. E. aus Wiesbaden war am 12. September gefangengenommen worden. Er wurde dazu verwandt, Gefallene zu bestatten. Als er und seine Kameraden am 20. September die Höhe zwischen Ramberspillers und Menil auf Tote absuchten, trafen sie auf mehrere Leichen, die beieinander lagen. Unter ihnen befand sich auch ein großer, schwerer Toter, der dadurch auffiel, daß er bessere Stiefel (schwere, genagelte Bergschuhe) trug. An seinem Rock befand sich ein Zettel, anscheinend von Kameraden angesteckt, der folgende Worte trug: „Dr. Frank, Rechtsanwalt, Kriegsfreiwilliger, Infanterie-Regiment 110." Die Art der Verletzung war nicht feststellbar. Aus dem Ort, wo unser Freund seinen Tod gefunden, ging hervor, daß er in der ersten Reihe gefallen ist. Die Gefangenen bestatteten ihn an dem Orte, wo er gefallen war, mit einem Badener und vier Bayern, und setzten ein Kreuz auf das Grab. Es liegt frei in einem Acker zwischen Menil und Ramberswillers, auf der Höhe, 120 Meter, die E. mit Schritten abmaß, vom Waldrand entfernt."

Die „Bundesgenossen". Der „Mannheimer Generalanzeiger" veröffentlicht folgende ihm zugegangene Feldpostkarte:

19. November 1914.

Heute drückten sich unsere Leute von der 11. Kompanie mit den Franzosen die Hände. Wir liegen nämlich an einer Stelle den Franzosen 30 Meter gegenüber. Da wird öfters beiderseits gerufen. Jetzt rief ein Franzose, daß wir sollen aufhören zu schießen, wir sollen gemeinsam drei tote Deutsche beerdigen, die dazwischen liegen. Wir hörten auf zu schießen, 8—10 Franzosen und ein französischer Offizier legten die Waffen ab und von uns ebenso. Man reichte sich die Hand, begrub die Toten gemeinsam, tauschte Zigarren, Zigaretten und Zeitungen, sprach, und da sagten die Franzosen, wir sollen nicht mehr schießen, sie schießen auch nicht mehr. Aber auf die Engländer sollen wir fest draufgehen. Man reicht sich die Hände, hob die Waffen auf und kroch wieder in den Graben. Frieden mitten im Kriege.

Letzte Nachrichten

Zur Erklärung der Sozialdemokratie.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

⊙ **Berlin,** 3. Dezember.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die gestrige Erklärung der Sozialdemokratie einige Verstimmung geweckt hat. Wir haben schon berichtet, daß die Beratungen innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion am Sonntag sehr lange währten und sehr lebhaft waren. Vermutlich hat man in der Erklärung von gestern — eine noch weniger genehme war vorher bereits verworfen worden — ein Zugeständnis an die Elemente von der Schattierung Liebknechts zu sehen. Und nun war dieses Opfer des Intellekts und des Gefühls von der weit überwiegenden Mehrheit der Sozialdemokratie noch dazu vergeblich gebracht worden. Freilich scheint es, daß sich gestern der letzte Streich des Knaben Dan Karl begeben hat. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat ja bereits mit ihrer Erklärung im „Vorwärts" heute früh Herrn Liebknecht abgeschüttelt und ein weiteres Vorgehen gegen ihn angekündigt. Im Reichstag, wo heute die Freie Kommission noch über die Denkschrift der Regierung über die wirtschaftlichen Maßnahmen beriet, verlautete, daß Herr Liebknecht sein Mandat niederlegen wird. Das wäre in der Tat zu wünschen, und wenn die sozialdemokratische Fraktion ihm behilflich wäre, diesen Entschluß zu fassen, könnte man ihr nur dankbar sein.

Vor der Entscheidungsschlacht in Belgien.

(z.) **Amsterdam,** 3. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) „Tijd" meldet aus Calais:

In Belgien steht eine große Schlacht bevor. Die Deutschen haben in den letzten Tagen große Truppenmassen herangezogen, um die Front Ostende—Ypern zu verstärken. Man spricht von 700 000 Mann. Die Verbündeten, die dank ihres vorzüglichen Orientierungsdienstes über die Verhältnisse auf feindlicher Seite sehr gut unterrichtet sind, haben gleichfalls große Reserven herangezogen, so daß man mit einer Truppenmenge von 1½ Millionen Mann in der Schlachtlinie rechnen kann. Die Alliierten haben ihre Infanterie meisterhaft eingegraben, die Stellungen sind fast nicht zu erkennen. Das gilt selbst für Eingeweihte. Ferner sind große Massen belgischer Ulanen eingetroffen. Man behauptet hier mit Bestimmtheit, daß dieselben Truppen, die noch vor ganz kurzer Zeit in Antwerpen (?) lagen, jetzt an der Yser sind. Das Kommando von Calais wird von dieser Woche ab in den Händen der Engländer liegen. Auch schweres französisches Feldgeschütz ist angekommen. Alles weist darauf hin, daß man in den nächsten Tagen eine große Feldschlacht erwarten darf.

Vierwöchige ununterbrochene Beschießung von Ypern.

tu. **Paris,** 3. Dezember. **„Petit Parisien" teilt mit, daß die Beschießung von Ypern seit dem 3. November ununterbrochen fortdauert. Täglich richten deutsche Flieger mit ihren Bomben in der Stadt mehr Schaden an, als selbst die schwere Artillerie. Die Wasserversorgung ist zerstört.**

Kein Opfer eines deutschen Unterseeboots!

Berlin, 3. Dezember. Zu der Amsterdamer Meldung der „Münchener Neuesten Nachrichten", die wir auf Seite 2 der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes wiedergeben. Die Red.), daß ein deutsches Unterseeboot das englische Dampfschiff „Earl of Aberdeen" zum Sinken gebracht habe, wird von anderer Seite mitgeteilt, daß der „Earl of Aberdeen" ein englisches Unterseeboot gerammt habe, in Hull festgehalten werde und Kapitän und Besatzung verhaftet seien.

(Die „andere Seite" wird vermutlich in diesem Falle die englische Admiralität sein, die naturgemäß ein sehr starkes Interesse daran hat, alle Nachrichten, die sich auf die „Unterseebootpest" beziehen, zu vertuschen. Die Red.)

Belgische Deserteure!

Paris, 3. Dezember. Dem „Echo de Paris" zufolge wird amtlich ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und Belgien veröffentlicht, nach dem in Frankreich befindliche belgische Deserteure von der französischen Gendarmerie gesucht, verhaftet und den belgischen Behörden ausgeliefert werden sollen, solange die belgische Regierung sich in Le Havre befindet.

Zwei Deutsche in Casablanca zum Tode verurteilt.

Genf, 3. Dezember. Nach einer Meldung des „Temps" aus Casablanca wurden durch das dortige Kriegsgericht der ehemalige Konsularagent Brandt und sein Geschäftsteilhaber Zell zum Tode verurteilt, weil sie spioniert und den Eingeborenen Waffen verkauft haben sollen. Der Konsularagent Brandt, der nach der Mitteilung des „Temps" zum Tode verurteilt worden ist, gehört zu den 14 deutschen Staatsangehörigen, die, wie berichtet, bald nach Kriegsausbruch festgenommen, zunächst nach Oran geschafft und sodann nach Casablanca zurückgebracht worden sind, um dort wegen angeblicher Verschwörung gegen das französische Protektorat vor dem Kriegsgericht abgeurteilt zu werden. Brandt, ein Großkaufmann, Chef einer alten, wohlbegründeten Firma, der seit einem Menschenalter im Lande ansässig ist und zu den angesehensten Männern des ganzen Sultanats gehört, wurde mit zwei anderen, ebenfalls sehr angesehenen Männern, den Herren T. Zicke und Krake wie gemeine Verbrecher gefesselt und durch ein Spalier einer mutschnaubenden Menge, die von den Franzosen rechtzeitig benachrichtigt worden war, ins Gefängnis gebracht. Die drei genannten Herren stehen bereits im Alter von 60 Jahren. Auf die Kunde von der Verhaftung dieser 14 Deutschen hat die deutsche Regierung die Vereinigten Staaten, die die deutschen Interessen in Marokko vertreten, ersucht, der französischen Regierung mitzuteilen, daß „die deutsche Regierung für jedes widerrechtliche Vorgehen gegen die angeschuldigten Deutschen in der rücksichtslosesten Weise Rechenschaft fordern werde." Da in Casablanca selbst ein amerikanischer Berufskonsul nicht vorhanden ist, so hat der dortige italienische Konsul die deutschen Interessen wahrzunehmen. Wir setzen voraus, daß er sich pflichtgemäß unserer bedrohten Landsleute energisch angenommen hat. Die Namen der anderen vor das Kriegsgericht gestellten Deutschen sind: Max Witt, Wätgen, Fönnies, Senfert, Rehkorn, Mahn, Mano, Grundler, Gensen, Dobbert und Balzen. Der in der obigen Depesche erwähnte Name Zell findet sich in dieser Liste, die in der amtlichen Mitteilung der deutschen Regierung vom 23. Oktober enthalten ist, nicht. (B. Z.)

Dänemark über das französische Gelbbuch.

Kopenhagen, 3. Dezember. „Politiken" schreibt: Das französische Gelbbuch bringt nichts Neues über die Schuld am Ausbruche des Krieges. Wenn das Gelbbuch betont, daß die deutsche Militärpartei den Ausbruch des Krieges wünschte, so vergißt es, daß auch in Rußland eine große Militärpartei auf den Ausbruch des Krieges drängte. Für Dänemark ist wertvoll, daß das Gelbbuch betont, daß Deutschland einen Neutralitätsbruch der drei skandinavischen Reiche in keiner Weise befürchtete, wie die politische Haltung es auch bewiesen hat.

Der letzte Widerstand der Serben.

(z.) **Serajewo,** 3. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite zieht die serbische Heeresleitung in größter Eile die noch verfügbaren Truppen aus Neuserbien heran, um sie in die 2. und 3. Verteidigungsstellung bei Kragujewac und Nisch zu werfen, wo starke Stellungen vorbereitet sind, in denen die serbischen Truppen den letzten Widerstand leisten wollen.

Bulgariens Freude über den Fall von Belgrad

(z.) **Budapest,** 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus Sofia hierher gemeldet wird, hat die Nachricht von dem Fall von Belgrad in Bulgarien den nachhaltigsten Eindruck gemacht. Sofia empfindet dieses Ereignis wie einen eigenen großen Sieg. König Ferdinand ist vom Fall Belgrads sofort verständigt worden.

Die Leiden Mazedoniens.

Sofia, 3. Dezember. (Meldung der „Agence bulgare".) Nach authentischen Mitteilungen aus Saloniki griffen, wie bereits gemeldet, mazedonische bewaffnete Rebellen die Wache einer großen Eisenbahnbrücke über den Wardar zwischen den Stationen Gradetz und Demirkhpu an, töteten sie und sprengten die Brücke mit Dynamit in die Luft. Sodann wandten sie sich gegen eine kleine Brücke über den Fluß Bodissier südlich Gradetz, die sie gleichfalls mit Dynamit in die Luft sprengten. Diese Anschläge sind das Ergebnis der Herrschaft und tyrannischen Unterdrückung, die man im serbischen und griechischen Mazedonien zur Anwendung bringt. Sie werden planmäßig von den serbischen und griechischen Zeitungen sogenannten „bulgarischen Banden" in die Schuhe geschoben, die angeblich aus Bulgarien gekommen sein sollen. Um diese Behauptung zu entkräften, braucht man nur an die von den Berichterstattern großer russischer Blätter selbst im Verlaufe einer Reise angestellten Umfragen in den griechischen und serbischen Grenzgebieten zu erinnern, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich eine Bewegung der mazedonischen Bevölkerung gegen die bulgarische Grenze, aber keineswegs eine solche gegen das Innere Mazedoniens vorhanden ist. So fiel letzthin eine Gruppe von Flüchtlingen, die aus den Bezirken Prilep und Veles jenseits des Wardar fortgezogen waren, um im bulgarischen Gebiet gegen die zahllosen Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren, Schutz zu suchen, in einen serbischen Hinterhalt nahe der bulgarischen Grenze. Die serbischen Soldaten eröffneten das Feuer auf die unglücklichen Flüchtlinge; da sich aber unter diesen einige Leute befanden, die mit alten Flinten aus der Zeit der Organisation der Revolution bewaffnet waren, schossen sie zurück. Das Gewehrfeuer dauerte mehrere Stunden an, bis die Flüchtlinge die Grenze überschritten hatten. In diesem Gefechte wurden zwei Bulgaren verletzt. Dies ist die wahre Lage an der serbisch-bulgarischen und der griechisch-bulgarischen Grenze.

Russische Sorgen über Bulgarien und Rumänien.

tu. **Mailand,** 3. Dezember. Die Haltung Rumäniens und Bulgariens erregt in Petersburg Besorgnisse. Die „Wetscherniaja Wremja" erkennt an, daß hier Deutschland und Oesterreich erfolgreicher arbeiteten als die Dreiverbandmächte. Bulgarien und Rumänien erteilten sogar die Erlaubnis zur Durchfuhr von Kriegsmaterial von Rußlands Feinden nach der Türkei, obwohl Rußland wie kein anderes Land ein Recht auf die Sympathien dieser beiden Staaten habe.

100 000 Türken auf den Anmarsch gegen den Suezkanal.

Mailand, 3. Dezember.

Nach einer römischen Information des „Corriere della Sera" marschieren 100 000 Türken gegen den Suezkanal.

Japans neue Gelüste.

Frankfurt a. M., 3. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung" meldet von der schweizerischen Grenze: Aus Tokio wird berichtet: Die japanische Regierung entsendet eine achtköpfige Kommission nach den mit Deutschland kriegführenden und den neutralen Ländern, um Erhebungen anzustellen, in welchem Maße Japan an die Stelle Deutschlands als Warenlieferant treten könnte.

Explosion einer Flattermine vor Tsingtau.

tu. **Tokio,** 3. Dezember. **Amtlich wird mitgeteilt: Am 19. November explodierte an der Nordostfront Tsingtaus eine Flattermine und tötete 1 Offizier und 18 Soldaten. 2 Offiziere und 56 Soldaten wurden schwer verletzt.**

Englisch-australische Wünsche.

London, 3. Dezember. Die „Times" melden aus Sydney: Während man der Ueberzeugung ist, daß eine normale britische Reichskonferenz während des Krieges unmöglich ist, besteht allenthalben der Wunsch, daß der australische Premierminister und der Verteidigungsminister Anfang 1915 an den geheimen Beratungen des Reichsverteidigungskomitees in London teilnehmen, sowohl um zu zeigen, daß das Reich die See beherrscht (?), als auch um die vereinigte Aktion in der gemeinsamen Sache zu stärken. Es verlautet, daß die britische Regierung der australischen Regierung empfohlen habe, die Einführung einer einheitlichen Eisenbahnspurweite zu beschleunigen, da dies für die Verteidigung Australiens unerläßlich sei.

Kanada fürchtet einen Ueberfall der deutsch-österreichischen Reservisten in Amerika.

London, 3. Dezember. „Daily Telegraph" meldet aus New York: Tausende von deutschen und österreichischen Reservisten befinden sich noch hier und veranstalten Straßenpropaganda gegen die Verbündeten. Während der letzten Monate ist unter ihnen, da sie unbeschäftigt sind und an einer Rückkehr nach Europa verzweifeln, große Unruhe eingetreten. Viele werden unzweifelhaft bereit sein, an irgendeinem abenteuerlichen Unternehmen an der kanadischen Grenze teilzunehmen. Die Kanadier untersuchen sorgfältig die Deutschen, die aus den Vereinigten Staaten dort eintreffen. Die Wachen auf den Brücken des Niagara-Flusses sind vermehrt worden. Patrouillen durchstreifen Tag und Nacht die Gegend.

De Wet von den Engländern gefangengenommen.

London, 3. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet amtlich aus Pretoria, daß General De Wet gefangengenommen worden sei.

*

Johannesburg, 3. Dezember. Eine Abteilung Buren hat sich in den Bergen des Magalies-Gebirges festgesetzt. Der Distrikt Krügersdorp sendet Abteilungen aus, um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu requirieren.

Drei revolutionäre Präsidenten in Mexiko.

London, 3. Dezember. Die „Times" melden aus Washington: Man verfolgt hier die Entwicklung der Dinge in Mexiko mit großer Besorgnis. Zapata beherrscht die Hauptstadt, Carranza ist in Veracruz und Villa irgendwo nördlich der Stadt Mexiko. Es scheint mindestens drei revolutionäre Präsidenten zu geben. Die Presse unterzieht die mexikanische Politik Wilsons, besonders die Zurückziehung der Truppen aus Veracruz, einer scharfen Kritik.

26 Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

Mittenwald, 3. Dezember. Durch eine große Feuersbrunst sind in der vergangenen Nacht in dem an der Isar gelegenen, durch seinen Geigenbau weltberühmten Marktflecken 26 Häuser eingeäschert worden. Der Schaden ist sehr groß. Die Brandleider sind größtenteils kleine Gütler. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Brand konnte erst heute vormittag gelöscht werden. Die Abgebrannten, die wenig versichert sind, konnten größtenteils nur das nackte Leben retten.

Für Liebesgaben
Kondensierte Milch in Tuben,
Fenchelöl gegen Ungeziefer } Feldpackung.
Insektenpulver
Komprimierte { **Kaffee- Kakao- Tee-** } Tabletten.
Rum — Arrak — Kognak
in unzerbrechlichen Feldbriefpackungen.
Otto Meissner & Co.,
Königl. Hoflieferant, Nikolaistr. 3. Mes

Bitte, sich zu überzeugen. **Handschuhe** Bitte, sich zu überzeugen.
Glacéhandschuhe für Damen 125, 150, 175, 200.
Glacéhandschuhe für Herren 175, 200, 225.
Mi-Leder-Handschuhe in echt Nappa 250, 325.
Gefütterte Glacéhandschuhe f. Da. u. Hrn. 200, 250.
Winterhandschuhe für Damen u. Herren gestrickt und in Trikot von 60 ₰ an.
Wollene Strümpfe und Socken noch zu den alten billigen Preisen. Mo10
Thomasgasse 3, 1 Treppe, kein Laden.

Französischen Unterricht erteilt in Paris diplom. Lehrerin. M. Hurwir, Waldstraße 53, I. r. Ha10

Brillanten, Gold, Silber, Platina usw. kauft Würfker, Markt 2, 1. Et. Wus

Dienstgeraroeiten Otto Sch. höherer Töpfermeister. Humboldtstraße 7. Sch6

Briketts kaufen Sie vorteilhaft ab Baumlager gerade der Kronprinzstraße. Kohlen-Kontor-Zentrale Telephon 30258. Ko

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Hauptschriftleiter: Dr. Bernh. Nettenberger.
Verantwortliche Schriftleiter: für Politik Dr. Arno Günther; für die Handelszeitung Walther Schindler; für Leipziger und sächsische Angelegenheiten Arnold Jänke; für Kunst und Wissenschaft Dr. Friedrich Sebrecht; für Musik Eugen Segnitz; für J. Haarfeld; für die Reise-, Bäder- und Verkehrszeitung Ludwig Meyer. — Für den Anzeigenteil: Fr. Walter.
Verlag: Leipziger Tageblatt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Druck: Fischer & Kürsten.
Sämtlich in Leipzig.

Wer Gold bringt, dient dem Vaterlande.
Unsre Goldumwechslungsstelle — in unserer Expedition Johannisgasse 8 — ist von **9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends** ununterbrochen geöffnet.
Als Prämien für die Umwechsler sind **125 Preise von 3—100 Mark** ausgesetzt.